

AKTUALITÄT

Die Schule als Dampfkochtopf

«Aktualität»

behandelt Aspekte aus Schule und Bildung, die keinen direkten Bezug zum aktuellen Fokus-thema des Schulblatts haben.

Das im Folgenden dargestellte systemtheoretische Modell wurde zur Konzeption einer empirischen Untersuchung zum Umgang von Schulen mit verhaltensauffälligen Schülerinnen und Schülern entwickelt (Barth et al., 2019). Das Modell geht von der alltagstheoretischen Vorstellung aus, dass die Volksschule ein Kochtopf mit mehr oder weniger Dampf darin ist (Bernet, 2010). Wenn die Grenzen der Tragfähigkeit einer Schule erreicht sind, entweicht dieser Dampf. Wie es dazu kommt, wird anhand eines Fallbeispiels aufgezeigt.

Text: Daniel Barth, Dozent Institut für Professionalisierung und Systementwicklung, Interkantonale Hochschule für Heilpädagogik (HfH)

Der neue Begriff «Tragfähigkeit»

Die neuen Volksschulgesetze, die zu Beginn dieses Jahrhunderts in vielen Schweizer Kantonen in Kraft traten, basieren alle mehr oder weniger auf dem Grundsatz der Integration. Die politische Setzung, dass bei Kindern mit besonderem Förderbedarf integrative Lösungen den separativen vorzuziehen sind, enthält ein pädagogisches Programm, das höchst anspruchsvoll ist. Der Begriff der «Tragfähigkeit» zeigt an, inwieweit dieses pädagogische Programm in einer Schule gelingt.¹ Der neue Begriff impliziert eine Pädagogik vom Kinde aus, denn es geht fortan nicht mehr darum festzustellen, wie leistungs- und funktionsfähig ein Kind ist, damit es als «integrierbar» gelten kann, sondern um die Frage, wie eine Schule beschaffen, ausgestattet oder organisiert sein muss, damit sie in der Lage ist, ein Kind zu integrieren (Bless und Kronig, 1999, S. 415). Dieser Perspektivenwechsel ist im Kern reformpädagogisch. Neills Grundgedanke in Summerhill war, «die Schule kindergeeignet zu machen – nicht die Kinder schulgeeignet» (Neill 1969/1994, 22).

Empirisch wird die «Tragfähigkeit» einer Schule an der Aussonderungsquote und an der Repetentenquote gemessen (Bless und Kronig, 1999, S. 416f.; Boudebouz-Saxer, 2020). Systemtheoretisch bedeuten beide Indizes, dass die Konfliktlösekapazität einer Schule an eine Grenze stösst, was zu einem Spannungstransfer führt. Der Weg der Spannungstransfers führt dabei von oben nach unten, d. h. von den mächtigeren zu den ohnmächtigeren Positionen im System der strukturellen Hierarchie. Die Position mit den eingeschränktesten Handlungsmöglichkeiten (z.B. in Mathe) besetzt in der Schule die Schülerin oder der Schüler mit Förderbedarf.

In Anlehnung an Graf (1993) habe ich ein Modell entwickelt, in welchem ich drei² Felder (Teilsysteme) unterscheidet, in denen Spannungen generiert werden, die den Druck in einer Schule

erhöhen: Das Feld der strukturellen Hierarchie, das Feld der Lehrpersonen und das Feld der Schülerinnen und Schüler (vgl. dazu Barth, 2013 und 2018; Barth et al., 2019). Ich werde die Entstehung von Spannung in diesen drei Feldern anhand eines Fallbeispiels erklären (Lukesch, 2006). Es eignet sich gut, um zu verstehen, wie eine Schuleinheit eine Gesamtspannung erfahren kann, die sie auch bei Einsatz aller intern verfügbaren Mittel nicht bewältigen kann (Heintz, 1968, S. 286f.). Dann sind die Grenzen ihrer Tragfähigkeit erreicht.

Fallbeispiel: Konflikt um einen Fachlehrer

Am 28.1. kommt es in einer dritten Sekundarklasse zu einer Handgreiflichkeit zwischen Fachlehrer Hutter und Schüler Andreas, weil dieser seine Baseballkappe im Unterricht nicht ab-

legen wollte, wie es die Schulordnung verlangt. Dabei geht die Brille des Fachlehrers kaputt. Nachdem Andreas nach Hause geschickt worden ist, kommt es am nächsten Tag zu einer Sitzung auf dem Schulsekretariat. Anwesend sind der Schüler, seine Mutter, deren Lebenspartner, die lokale Schulpflege. Lehrer Hutter lässt sich entschuldigen. Das Ergebnis dieser Sitzung: Verbot für Andreas, das Schulgelände zu betreten, Drohung mit Schulausschluss, ein weiteres Gespräch wird vereinbart, findet jedoch wegen erneuter Absage von Lehrer Hutter nicht

statt. Zwischen dem 29.1. und 5.2. wird Lehrer Hutter von der Schulpflege angehört. Deren Disziplinarkommission beantragt einen Schulausschluss. Am 12.2. wird die Lehrerschaft darüber informiert. Sie findet die Strafe zu hart. Am 14.2. äussern die Mitschülerinnen und -schüler von Andreas ihr Unverständnis in einem Brief an die Schulpflege. Am 19.2. entschuldigt sich Andreas schriftlich bei Lehrer Hutter. Am 20.2. rekurriert die Mutter von Andreas gegen den Entscheid der Schulpflege. Am 24.2. schreibt Lehrer Hutter an die Schulpflege, er habe Andreas verziehen und warte auf die Zahlung der Reparaturrechnung, be-

«Unser Modell geht von der alltagstheoretischen Vorstellung aus, dass die Volksschule ein Dampfkochtopf ist. Sind die Grenzen der Tragfähigkeit einer Schule erreicht, so entweicht dieser Dampf.»

vor er die Entschuldigung annehme. Am 28.2. lehnt die örtliche Schulpflege den Rekurs der Mutter ab, die ihn an die Bezirksschulpflege weiterzieht. Diese gibt ihr am 18.3. recht, worauf die lokale Schulpflege den Entscheid weiterzieht. Am 16.8. gibt die kantonale Bildungsbehörde der lokalen Schulpflege recht, schreibt das Rekursverfahren aber als gegenstandslos ab, weil Andreas unterdessen die Schule abgeschlossen hat.

Im Feld der strukturellen Hierarchie geht es um die Positionen in einer Schule, die von Schülerinnen und Schülern, Lehrpersonen aber auch von ganzen Schulklassen eingenommen werden. Die Position des Schulleiters z.B. ist mit viel Prestige und Macht ausgestattet. Dies gilt in einer Sekundarschule auch für die Klassen des Anforderungsniveaus A, wo die Schülerinnen und Schüler mit guten Noten (Prestige) und intakten Bildungschancen (Macht) sitzen. Im Zentrum des Fallbeispiels steht ein Fachlehrer «Naturwissenschaft», bei dem Andreas nur für die Dauer eines Semesters zwei Lektionen pro Woche hat (Lukesch, 2006, S. 5). Die Position der Fachlehrer ist in jeder Schule insofern speziell, als die Anerkennung qua Funktion über fachliche Autorität hergestellt werden muss. Das Fallbeispiel enthält Hinweise, dass Lehrer Hutter mit «innovativen» Mitteln um die Anerkennung als naturwissenschaftliche Autorität kämpft. So behauptet er, «ein Spezialgerät zu besitzen, das ihm signalisiere, wenn ein Schüler oder eine Schülerin während der Stunde ein SMS empfangen». Im Chemieunterricht hat er mit Chlorgas experimentiert und die Schülerinnen und Schüler dazu angehalten, das Gas einzatmen. Ein Mädchen bekam daraufhin Atembeschwerden und musste ins Spital eingeliefert werden (ebd.).

Robert K. Merton (1949/1995) spricht davon, dass an prestigemässig defizitären und tendenziell ohnmächtigen Positionen ein anomischer Druck herrscht, der individuell bewältigt werden muss. Anomische Spannung entsteht nach Merton durch eine Ziel-Mittel-Diskrepanz, die aus Sicht von Lehrer Hutter als Unmöglichkeit erscheint, das Interesse an Naturwissenschaft mit Unterricht zu wecken. Dieser Ziel-Mittel-Diskrepanz begegnet Lehrer Hutter, indem er sich den Schülerinnen und Schülern als Daniel Düsentrieb präsentiert, der raffinierte Maschinen erfindet und effektvolle Experimente macht. Die Kritik an diesen «innovativen» Mitteln – so die Bezeichnung Mertons – gelangt über die Eltern in die Lokalpresse, worauf

sich die Lehrerschaft mehrheitlich hinter Lehrer Hutter stellt und in einer Stellungnahme schreibt: «Der betroffene Lehrer genießt unser vollstes Vertrauen» (Lukesch, 2006, S. 5).

Spannung im System der Lehrpersonen

Aufgrund des vorliegenden Fallmaterials gibt es Gründe anzunehmen, dass Lehrer Hutter und aufgrund der Solidarisierung auch ein grosser Teil des gesamten Lehrkörpers eine Legitimationseinbusse erlitten hat, die sich u.a. auch in einem Autoritätsverlust gegenüber den Schülerinnen und Schülern ausdrückte. Das damit verbundene Problem in pädagogischer Hinsicht besteht darin, dass es nicht mehr gelingt, den sozialen Raum der Schule als einen pädagogischen zu strukturieren. Dies wird z.B. daran sichtbar, dass die Baseballmützen-Regel nicht mehr durchgesetzt werden kann. Macht- und Prestigeladungen³ unterschreiten an der Position der Lehrerschaft eine sensible Grenze, wodurch die Wahrscheinlichkeit für diese Art von Disziplinarproblemen zu dem Zeitpunkt im gesamten System dramatisch erhöht war. Das Auftreten kann so betrachtet höchstens als Indikator für die schwächste Stelle gewertet werden. In der Lehrerschaft ist diese bei Lehrer Hutter.

«Die Grenzen der Tragfähigkeit einer Schule zeigen sich also nicht nur an der Aussonderungsquote. Der Ausschluss eines unauffälligen Schülers kann ebenso darauf hinweisen, dass die Spannung in einer Schule erhöht ist.»

Das zweite Feld, auf dem in einer Schule Spannung entsteht, ist das Feld der Lehrpersonen. Lehrpersonen identifizieren sich notwendigerweise mit gewissen Rollenideologien, die ihr praktisches Handeln orientieren. Solche Rollenideologien werden von Vorbildern übernommen und an Pädagogischen Hochschulen vermittelt. Ist die Identifikation mit der Rollenideologie sehr stark, geht einer Lehrperson die Spontaneität und Kreativität verloren, um im Schulalltag situationsadäquat zu reagieren. Stattdessen

kommt es zu rigiden und stereotypen Reaktionsweisen, unter denen insbesondere diejenigen Schülerinnen und Schüler leiden, welche aufgrund ihrer Schulschwierigkeiten keinen standardisierten Umgang erlauben. Aus Sicht der Pädagogen zeigen diese Schülerinnen und Schüler «herausforderndes» Verhalten. Lehnen Lehrpersonen solche pädagogischen Herausforderungen ab, um beim «same procedere als every year» zu bleiben, steigt die Spannung im System der Lehrpersonen.

Der grösste Spannungsinput aus dem Feld der Lehrpersonen erfolgt durch das Fernbleiben Hutters bei den Besprechungen mit Andreas und seiner Mutter im Rahmen der Disziplinarkom-

mission der örtlichen Schulpflege. Systemtheoretisch muss davon ausgegangen werden, dass Lehrer Hutter Handlungsmöglichkeiten zu diesem Zeitpunkt aufgrund der oben erwähnten anomischen Spannungen bereits massiv eingeschränkt sind. Kompensiert hätte dieser stark verengte Handlungsspielraum durch überdurchschnittliche kommunikative und Beziehungskompetenzen werden können. Über solche scheint Lehrer Hutter nicht zu verfügen. Vielmehr gibt es aufgrund des vorliegenden Materials Gründe anzunehmen, dass Hutter Rollenperformance relativ rigide ist. Statt die verletzte Integrität seiner Beziehung zu Andreas ernst zu nehmen und Schritte in Richtung Wiedergutmachung einzuleiten, verweigert er die persönliche Auseinandersetzung mit dem Schüler und schiebt dafür formale Gründe vor (Zahlung der Reparaturrechnung).

Der Spannungsindex im Feld der Schülerinnen und Schüler bemisst sich nach dem konkret beobachtbaren (Lern-)Verhalten aller Kinder und Jugendlichen einer Schuleinheit. Der Spannungsinput aus diesem Feld besteht also aus dem, was die Schülerinnen und Schüler von zuhause mitbringen. Soziologisch spricht man vom Habitus, den Bourdieu als ein System verinnerlichter Muster definiert, die es erlauben, alle typischen Gedanken, Wahrnehmungen und Handlungen einer Kultur zu erzeugen – und nur diese (1994, S. 143). Das Fallmaterial enthält keine Hinweise auf Spannungen aus dem Feld der Schülerinnen und Schüler. Lehrer Hutter gibt zu Protokoll: «Andreas war immer anständig, ruhig und unauffällig». Er habe keine Aggression seitens Andreas verspürt bis zu jenem Tag des Vorfalls (Lukesch, 2006, S. 8).

Die Grenzen der Tragfähigkeit

Die Grenzen der Tragfähigkeit einer Schule zeigen sich also nicht nur an der Aussonderungsquote. Der Ausschluss eines unauffälligen Schülers wie Andreas kann ebenso darauf hinweisen, dass die Spannung in einer Schule erhöht ist. In einer Schulforschung im Kanton Aargau (Barth, Kunz und Luder, 2019) haben wir ein Messinstrument entwickelt, mit dem sich diese Spannung messen lässt (vgl. Kasten). Ähnlich wie bei einem Dampfkochtopf wird auch der Überdruck in einer Schule stossweise und unerwartet abgeführt. Zu beobachten sind dann Spannungstransfers in andere Systeme. Im Fallbeispiel gelangt der Konflikt zu Juristinnen und Juristen der Bezirksschulpflege und der kantonalen Bildungsbehörde. Im Anschluss an diese Spannungstransfers geht die Möglichkeit einer pädagogischen Bearbeitung des Konflikts verloren. Was juristisch als «Lösung» herauskommt, macht pädagogisch keinen Sinn mehr, weil das Rechtssystem einer anderen Rationalität folgt als das Bildungssystem.

Literatur

Die Literaturliste zum Text finden Sie auf:

schulblatt.tg.ch

Kevin-Index

zur Messung der Tragfähigkeit einer Schule

Zur Messung des Spannungsgehalts in einer Schule haben wir (Barth, Kunz und Luder, 2019, S. 18f.) einen Index entwickelt. Dieser setzt sich aus fünf Werten zusammen, welche die Spannung in verschiedenen Feldern bzw. Subsystemen beziffern. Die fünf Werte, die miteinander verrechnet werden, werden mit reliablen Skalen zu folgenden Themen erhoben: Allgemeine Belastung (6 Fragen), Arbeitsüberforderung (6 Fragen), Arbeitszufriedenheit (6 Fragen), Innovationsfähigkeit des Kollegiums (6 Fragen) und Schulklima (9 Fragen). Mit dem Kevin-Index kann einer Schule quasi die Temperatur gemessen werden, die anzeigt, mit welcher Wahrscheinlichkeit Ereignisse wie in diesem Artikel beschrieben eintreten. Aus dem Kevin-Index lassen sich jedoch keine Massnahmen zur Erhöhung der Tragfähigkeit ableiten.

Fussnoten

- 1 Ganz ähnlich definiert die externe Schulevaluation des Kantons Aargau den Begriff: «Die Schule soll fähig sein, die faktisch vorhandene Vielfalt so aufzufangen, dass das individuelle und soziale Lernen innerhalb der Klasse gewährleistet werden kann. Diese sinnhafte Ausgewogenheit wird mit dem Begriff Tragfähigkeit der Schule umschrieben» (BKS und FHNW, 2016, S. 22).
- 2 Der Einfachheit halber habe ich hier das 4. Feld der «institutionellen Auftrags» vernachlässigt. Aus diesem Feld gelangt die «institutionelle Grundspannung» (Graf und Graf, 2008, S. 35ff.) von «aussern», d.h. von anderen gesellschaftlichen Teilsystemen, in die Schule. Die Schule kann dieser Spannung mehr oder weniger Herr werden, trägt aber im Unterschied zu den anderen drei Feldern nichts zu deren Entstehung bei.
- 3 In dieselbe prestigeschädigende Richtung zielt die soziale Demontage der Lehrerschaft durch die Schülerschaft, welche sich mit einem Brief an die Schulpflege wendet und die Richtigkeit des Entscheids anzweifelt.